I.N. 170.082

Hochverehrter Freund und Collega!

Ihnen zu dem brillanten Erscheinen des „Schillerbuches" aufrichtig Glück wünschend, nehme ich willkommene Veranlassung, Ihnen über das Verhältniß meines kleinen Ichs zur großen und schönen Schillerfeier einige freundschaftliche Aufklärungen mitzutheilen, indem ich es für nothwendig halte, mich wenigstens vor Einem Mitgliede des Comité, welches zugleich auch der „grünen Insel" angehört, zu rechtfertigen.

Schon bei der neulichen Schillerfeier unserer Insel nahm ich nicht ins Antheil; ein längeres Unwohlsein, wobei ich mich freilich immer ins Bureau schleppte und dort nicht Einen Tag wegblieb, hindert mich an Allem; dieß ist auch der Grund, weßhalb ich nicht zum Festbankett kommen kann.

Zwei Comitéglieder, die voraussetzten, daß ich daran Theil nehme, waren so freundlich, mich aufzufordern, für die heiteren, gemüthlicheren Stunden des Banketts ein Schillergedicht in der Mundart meiner Heimat mitzubringen. Wie gerne hätte ich dem Wunsche der Freunde entsprochen, und Sie dürfen mir glauben, daß ich unter anderen Verhältnissen etwas Gutes und Passendes in Bereitschaft hätte. — Meine Pietät gegen Schiller bethätigte ich so gut ich konnte; mich bezwingend, machte ich aus Rücksicht für unsere Staatsanstalt den Fackelzug mit, mußte es aber büßen. — Unter solchen Umständen konnte ich auch am nächsten Dienstag nicht in die grüne Insel.

Mitten unter Freunden und Ihnen erlauben Sie, hochgeehrter Freund, mir dennoch, Ihren gütigen Theilnehmern noch einige nähere Notizen in Betreff meines Gesundheitszustandes mitzutheilen. — Mein braver Arzt, der rühmlichst bekannte Dr. [illegible], legte es mir schon zu Anfang des Sommers dringend ans Herz, auf 8 – mindestens 6 Wochen ins Gebirge zu gehen und mich zu kräftigen; ich konnte aber wegen meiner langjährigen neuen Amtsübernahme in den Sommermonaten durchaus nicht fort; zu Ende August aber bat ich, mit dem Zeugnisse Dr. [illegible] versehen, um einen kleinen Urlaub

von vermeintlichen 14 Tagen, — aber man gab ihn mir nicht! — — obwohl ich ihn so dringend brauchte, — obwohl unbedeutende Menschen der Anstalt auf Urlaub gingen, — obwohl ich im 37. Jahre diene, — obwohl ich im Laufe dieses Jahres die größten und 2 anstrengendsten Arbeiten lieferte! — Lassen Sie mich über das Weitere schweigen, es bedarf keines Commentars. — — Wahr ists, daß mir der Herr A. 8 Tage gegeben hätte, — aber ~~was ha~~ das ist nur eine bittere Ironie, wo der Arzt von 8 Wochen spricht.

Ich bitte Sie, edler Freund, gegen das Comitéglied A. von diesem Schreiben — äußer, wenn er fragt von meiner sehr angegriffenen Gesundheit — sonst nichts zu erwähnen, denn trotz Wahrheit und Gerechtigkeit wäre die grimmigste Verfolgung die unausbleibliche Folge, wenn er von obigen Expectorationen Kenntniß erhielte. Dieß sind die Verhältnisse, mit deren kurzer Andeutung ich Sie dennoch langweilen mußte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr treu ergebener

A. Kaltenbrunner

Wien den 12. Nov. 859.

[und meine Abwesenheit bemerkt (was aber ohnehin nicht geschehen wird)

P. S. Bei diesem Anlaße bitte ich auch um gelegenheitliche gütige Rücksendung meines biographischen Artikels für Ihr Lexikon, indem es nothwendig ist, den Artikel, so klein er auch ist, dennoch zu ändern, Manches wegzulassen etc.

WIENER STAD

…ADTBIBLIOTHEK

Kaltenbrunner 1859